

Beilage zu Nr. 67 des „General-Anzeigers“

Sonnabend, den 9. Juni 1928.

* Wachstum in Schweigen. (Sonntagsgedanken.)

„Immer ist es der Schweigende,
der das Wort sät in die Welt.
Immer ist es der sich Reigende,
der zuletzt als Sieger Einzug hält.
Allen laut und hastig Strebenden,
baut ein tiefes Grab die Zeit,
nur den still und einsam Lebenden
blüht die hohe Ewigkeit.“

Alfons Reppold.

Das ist ein gutes Wort für diese Zeit des Heranreifens. Sie schweigt auch. Zwar liegt das Säen hinter ihr, aber das Wachstum ist ja, von der Ernte aus gesehen, auch nur ein Stück Entwicklung. Was gedeihen soll, muß still für sich sein, darf nicht berührt und angefaßt werden und will abseits liegen. Man tut ihm keinen Dienst, wenn man es bewundert und durch die Bewunderung führt. Das sollten sich alle die gejagt sein lassen, die mit Kindern zu tun haben. Die Lehrer wissen es. Es geht wie ein Erwachen durch die Seele des Volkes, daß der Begriff der „politischen Schule“ eine Sinnlosigkeit ist. Das Kind braucht Ruhe und Stetigkeit der Entwicklung. Jeder politische Hauch ist ein schädlicher Wind, dessen eifriger Strom das zarte Leben trübt. Eine Schule muß abseits vom Wege liegen. Lehrer müssen Persönlichkeiten sein, die es ruhig wachsen lassen. Und wir alle sollten soviel Verständnis für unsere Kinder haben, daß wir ihnen ihre Entwicklung gönnen nach dem Maßstabe, wie sie sich entwickeln wollen: im Friede und Freude! Gott ist ein großer und guter Gärtner; er nimmt sich nicht nur der Kindesseele an, sondern der Seele aller Menschen. Er kennt ihre Wachstumsbedingungen genau. Die einen läßt er eine Weile dürrer stehen. Andere nuzgräbt er oft und sorglich: sie nennen es „Schmerzen“, wieder andere beschneidet er und greift gleichsam ein in ihr Lebensglück. Er weiß aber, weshalb, es waren nur die Wasser-schöpfe, die er wegnahm. Umso kräftiger treiben sie, wenn sie sich dann überlassen sind. Wer pflanzen will, muß eine gute, sorgliche Hand haben, eine „glückliche“ Hand, wie das Volk sagt. Es wächst ganz von selbst, wenn einmal der Anfang gemacht ist, aber es muß ein guter Anfang sein, der Entschluß zu einer guten Tat, und es darf bei dem Entschluß nicht bleiben, sondern muß zur Tat werden. An unseren Früchtchen wird man uns erkennen!

H.

Esp. Ein Dichter des Flämings ist der Pfarver Otto Boelte aus Blümsdorf, der ausgezeichnet den flämischen Dialekt meistert. Das von ihm in Wittenberg erschienene sinnige Büchlein „Wat van hem“ ist ein bemerkenswerter Beitrag auf dem Gebiete der Heimatkunde. Im Vorwort steht der bezeichnende Satz „Geshriven met vill Plewe“. Man sieht es dem Buche auf jeder Seite an. In unserer lauten, hast-

erfüllten Zeit wendet es sich an stille Leute. (Verlag Adolf Tieze-Wittenberg).

Esp. Die Zahl der Theologie-Studierenden wächst. In den letzten zwei Jahren hat sich die Zahl der evangelischen Theologie-Studierenden um 1000 erhöht. Beteiligt daran sind alle deutschen Universitäten. An der Universität Halle hat sich die Zahl wie im vorigen Semester gehalten. — Längst ist die Vorkriegsziffer noch nicht wieder erreicht. Erst die folgenden Jahre werden erkennen lassen, ob der wachsende Zustrom zum Theologie-Studium ein andauernder sein wird.

Esp. Aeltefentage in der Provinz Sachsen. Neben der Einrichtung von Kreisirchentagen, deren sich die Provinz Sachsen in steigendem Maße erfreut, hat man auch Versuche gemacht, die Aelteften und Verordneten, also die Vertreter der kirchlichen Körperschaften, zu eigenen Tagungen zusammenzufassen. Wenn sie ihre Pflichten nicht nur erkennen, sondern auch leistungsfähig erfüllen wollen, müssen sie geschult werden. Zu diesen Aeltefentagen bedarf es guter Vorbereitungen. Am besten wählt man dafür den Herbst, wo die Feldarbeit beendet ist, um auch den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ohne Sorge für ihre Wirtschaft an der Konferenz teilzunehmen. Innerhalb der Kirchenkreise werden diese Aeltefentage durch die einzelnen Gemeinden gehen, um überall hin kirchliches Bewußtsein zu tragen und dem Körperschaften Kenntnis der einzelnen Gemeinden aus unmittelbarer Anschauung zu vermitteln. Kirchenmusikalische Darbietungen pflegen den Rahmen solcher Tagung würdig zu gestalten.

Radis. (Ein Kuriosum.) Der am Wege nach Schleeßen von der Satzverwaltung angebrachte Wegweiser trägt auf dem östlichen Arme die Aufschrift „Radis 0,5 Kilometer.“ Man konnte nun während der Feiertage von dem Ausflüglern über die Bezeichnung allerlei Bemerkungen zu hören bekommen, da man meinte, nachdem man den ganzen Bahnhofsweg schon durchschritten hatte, sich in Radis zu befinden. Würde man die 0,5 Kilometer noch durchlaufen, so wäre man am Ende des Ortes angelangt. Richtig wäre die Aufschrift „Mhausen“.

Gräfenhainichen, 6. Juni. (Wieder ein Postzugraub.) Nachdem erst in der Sonntag nacht der Postwagen des Personenzuges Nr. 829, welcher die Station Gräfenhainichen um 1,48 Uhr passiert, zwischen Gräfenhainichen und Radis beraubt worden ist, hat in der vergangenen Nacht wieder ein Raub zwischen Burgkennitz und Gräfenhainichen stattgefunden. Heute früh wurden noch 16 Pakete und zwei Postfächer, die an dieser Strecke aus dem Zuge Nr. 829 wahrscheinlich wieder herausgeworfen waren, aufgefunden. Man nimmt an, daß es dieselbe Bande ist, die bereits den Zug am Sonntag beraubt hatte. Eine verdächtige Person, welche ohne Fahrkarte

den Zug in Burgkennitz besteigen wollte, vom Vorsteher aber abgewiesen wurde, rückte schnellstens aus.

Wörlitz, 6. Juni. Wenig bekannt dürfte es sein, daß sich eins der herrlichsten Vogel-Edenraos im Mitteldeutschland in den Forsten um Gröben im Kreise Jerbst in der Nähe des Wörlitzer Winkels beim sog. Wörlitzer Oberforst befindet, und daß es dort noch eine der stärksten Reiherkolonien Deutschlands gibt. Nicht weniger als 76 Forste weist sie in diesem Jahre auf. Hier bietet sich zur Zeit ein für den Naturforscher und Naturfreund höchstinteressantes Bild, zumal eine große Zahl der Reiherpaaire noch unflügge Jungen haben. Der Boden ist von Excrementen der großen Fischjäger wie mit Kall bedingt, allenthalben findet man aus dem Forsten herausgeworfene Fischreste neben einer Menge von Eierstücken. Die Reihier unterziehen dem besonderen Naturschutz und dürfen nicht gejagt werden. Früher wurde ihnen eifrig mit Falken nachgestellt, so daß diese kolgen Tiere auszusterben drohten. Man findet in dieser Gegend neben den verschiedensten Arten seltener und weniger seltener Singvögel eine große Schar von anderen Raubvögeln, wie dem schwarzen Milan, Gabel- und Königsweihe, Fühwehhabichte, hin und wieder Wambervalken, die dem Fischreihern gern „annehmen“, auch vereinzelt den Schreitadler, daneben Wildenten und Stodenten in großer Zahl. Der Naturfreund findet hier ein reines Vogelparadies, das ihm Gelegenheit zu wertvollsten Forschungen bietet.

Deffau, 5. Juni. (Berufung der Last durch industrielle Anlagen.) Im anhaltischen Industriegebiet ist ein Gasström entbrannt. Die Ursache sind die großen Schwelanlagen in Edderitz und Ohlitz, in denen die Braunkohle verschwelt wird zu Gas, Benzin usw. Hierbei entwickeln sich Gerüche, die den ganzen Köthener Kreis verfeuchen. Wenn auch die Verwaltungen bestreiten, daß die Gase gefährlich seien, so behaupten die Bewohner, nach Einatmung Uebelkeit und Brechreiz zu bekommen. Der Unmut der Bevölkerung, vor allem in der Stadt Köthen, hat seinen Niederschlag gefunden in Protestkundgebungen der köthener und Kreisbürgerschaften. Man hat sich an die anhaltische Regierung gewandt, um Abhilfe zu erlangen. Zu irgendwelchen Maßnahmen ist es aber vorerst noch nicht gekommen.

Halle. (Todessturz beim Blumenspflücken.) Der Klempner Kurt Schöber unternahm mit seiner Braut einen Ausflug



Freiwillige Feuerwehr Kemberg

Morgen Sonnabend, den 9. Juni, abends 1/2 9 Uhr **Abmarsch** vom Palmbaum nach Lubast zum Feuerwehr-Bergwägen. Regere Beteiligung erwünscht. Oberbrandmeister

nach Brauch. Das Paar zog sich in die Einsamkeit zurück und nahm ein Sommerbad. Dann entfernte sich Schocher auf einige Zeit und kam nicht wieder. Als seine Braut ihn suchte, sah sie ihn in einem nahem Steinbruch tief unten am Boden liegen. Es stellte sich heraus, daß Schocher am Rande des Steinbruchs Blumen gesucht hatte und abgestürzt war. Er starb nach einer halben Stunde. Augenzeugen berichten, daß sie dem jungen Mann in der waghalsigen Weise am dem steilen Wänden dem Steinbruches heruntersinken sahen. Er scheint sich auch verfliegen zu haben, so daß er nicht zurückkonnte. Plötzlich löste sich ein Stein, und Schocher sauste, mehrere Male auf Felsen aufschlagend, in den Abgrund. Er verlor sogleich das Bewußtsein und hat es auch nicht wieder erlangt. Nach kaum einer halben Stunde war er tot.

Halle, 4. Juni. Ein Wagen mit herüberhängendem Gerüstleitern wurde in der Großen Ulrichstraße von einem elektrischen Straßenbahnwagen angefahren. Die Gerüstleiter wurden dadurch nach dem Bürgersteig geschoben und drangen in ein Schaufenster der Firma Löwenthal, das vollständig zertrümmert wurde. Der in demselben Angeblid die Unglücksstelle passierende 19jährige Sohn des Klempnermeisters Bloch wurde von dem Bürgersteig direkt ins Schaufenster geschleudert. Schwer verletzt wurde der Verunglückte in die Klinik gebracht.

Blantenburg. (Gesübte Fitterwochen.) Hier hatte sich ein junges Paar auffällig gemacht, das in einem Hotel abgestiegen war und sich als Ehepaar eingetragen hat. Die angefehltesten Ermittlungen der Polizei erhaben, daß die junge Dame erst zu Osters das Lyzeum verlassen hat und mit ihrem Geliebten heimlich entflohen war. Die Polizei bereitete dem jungen Glück ein Ende, indem sie dem Begleiter dem Amtsgericht überwies und das Mädchen seinem Eltern wieder zuführte.

Magdeburg, 6. Juni. (Schweres Zugunglück bei Magdeburg.) Bei der Ausfahrt aus dem Bahahof Haderleben bei Magdeburg fuhr der Güterzug 9319 insolge falscher Weichenstellung auf ein Ausziehgleis und überfuhr dem Prellbock. Lokomotive, Tender und Packwagen stürzten die vier Meter hohe Böschung hinab. Bei dem Sturz wurde der Lokomotivführer Hanisch auf der Stelle getödtet, der Heizer schwer und der Zugführer sowie drei Mann des Begleitpersonals leicht verletzt. Der schwerverletzte Heizer konnte erst befreit werden, nachdem ein Hilfszug mit einem Sauerstoffgebläse eingetroffen war. Die Strecke ist bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird durch Umfahrungen anfrechterhalten.

Wernigerode. (Marktfestspiele in Wernigerode.) Wohl zum ersten Male in Deutschland wurde eine große Klafferaufführung am Sonnabend dem 2. Juni in Wernigerode, der „Banten Stadt am Harz“ gegeben, deren Bühne der Marktplatz, deren Hintergrund das berühmte Rathaus aus dem 15. Jahrhundert war. An die dekorationslose Bühne Shakespeares anknüpfend, vor dem mittelalterlichen Hintergrunde des alten „Spielhauses“ ging unter der außerordentlich künstlerischen Spielleitung des Intendanten Hartig-Halle der Goethe'sche Egmont in Szene. Die mittelalterliche Treppenhöhle in Ver-

bindung mit neuzeitlichen Beleuchtungsmitteln gestaltete, Bühnenbilder von glänzenden Massenwirkungen zu schaffen. Die Westhovensche Musik wurde von dem Tonkünstlerorchester unter Leitung von Kapellmeister Ostermeyer hervorragend gespielt. Der Egmont Genbachs vom Deutschen Schauspielhaus in Riga (demnächst kommt Dr. Ludwig Büllmer als Gast) war eine hervorragende Leistung, der sich Hamme Fichgoe ebenbürtig zur Seite stellte. Das nächste Spiel vor Tausenden von Zuschauern, unter denen sich auch der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Dr. Hilbener, befand, hinterließ einen tiefen Eindruck. Dem Intendanten ist der große Erfolg gelungen, der in der Geschichte des Theaters einen wichtigen Einschnitt bedeutet.

Berlin, 6. Juni. Heute kurz vor Mitternacht wurden im Hause der italienischen Botschaft von unbekanntem Personen, die in einem Auto vorfahren, fünf Fensterscheiben eingeworfen. Von den Polizeibehörden wurde sofort polizeiliche Hilfe für die Botschaft und das Konsulat gestellt. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Spandau. Nach dem Genuss von rohem Schabefleisch sind in der Kolonie Haselhorst bei Spandau mehrere Personen erkrankt. Die Vergiftungen machten sich bei dem einzelnen Personen dadurch bemerkbar, daß sich Erbrechen und Ohnmachtsanfälle einstellten. Von dem Erkrankten mußten neun nach dem Krankenhaus gebracht werden, da sich ihr Zustand gegen Abend verschlimmert hatte. Wie die eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben hat, haben alle Erkrankten in ihrem Haus halt rohes Schabefleisch, das von einem Schlächter in Haselhorst bezogen war, gegessen. Die Polizei beschlagnahmte die noch verbliebenen Fleischreste im dem betreffenden Schlächterladen, um sie zur bakteriologischen Untersuchung einzureichen. Wie verlautet, befinden sich alle Erkrankten außer Lebensgefahr.

Grünberg (Schl.) 4. Juni. Wie nunmehr feststeht, wurde durch die kalten Nächte der letzten Zeit auch in Grünberg, dem Mittelpunkt des ostdeutschen Obst- und Gemüsebaues, schwerer Schaden angerichtet. Tomaten, Gurken und Frühkartoffeln sind teilweise völlig vernichtet. Die Obsterte hat schwer gelitten. Besonders sind die Kirichen zu einem großen Teil erstorben. Vielfach stehen die Obst- und Gemüsepächter vor einem Nichts. Fast völlig vernichtet ist auch die Grünberger Weinerte. Für den Grünberger Weinbau bedeutet dies einen umso schwereren Schaden, als er ohnehin in den letzten Jahren stark um seinen Bestand kämpfen mußte. Vielfach hat sich der Betroffenen angesichts der ungeheuren Schäden eine geradezu verzweifelte Stimmung bemächtigt.

Karlsruhe, 7. Juni. (Besetzung-Zwischenfall.) Wie das „Karlsruher Tageblatt“ berichtete, ereignete sich vorgestern Abend kurz vor Abgang des 9-Uhr-Zuges von Maximiliansau zwischen einem deutschen Zivilisten und einem französischen Offizier, der von zwei Damen begleitet war. Der Deutsche, der insolge der ihm zugefügten Verletzungen aus Mund und Nase blutete, griff zu einem Stock und verprügelte den französischen Offizier. Es gelang ihm, dem gerade abfahrenden Zug zu erreichen. Die Bahnhofsache nahm dem Bahnpolizisten

fest, weil er es unterlassen hatte, die Festnahme des Deutschen zu veranlassen, obwohl sich der Vorgang vor seinen Augen abgepielt hatte. Der Bahnpolizist wurde gestern wieder freigelassen. Gestern erfolgte die Festnahme eines Deutschen, der an dem Zwischenfall unmittelbar beteiligt sein soll. Die deutschen und französischen Behörden haben Ermittlungen eingeleitet.

Karlsruhe, 7. Juni. (Das Verbrechen an dem Lehrentinnen.) Zu der Ermordung der beiden Mannheimer Lehrentinnen im Feldberggebiet wird nun von polizeilicher Seite bestätigt daß es sich nicht nur um einen Lustmord, sondern auch um einen Raubmord handelt, da dem beiden entblößten Leichen sämtliche Gelder und Schmucksachen fehlten. Die Landespolizeibehörde Karlsruhe hat zur Aufklärung des furchtbaren Verbrechens mehrere Beamte an den Tatort entsandt. Infolge der Regenfälle konnten aber die Polizeihunde bisher keine Spur aufnehmen. Die Nachforschungen der Polizei erstrecken sich neuerdings auf den Aufenthaltsort eines gewissen Schmidt, der sich im Hotel Thurner als „Schmidt, vereidigter Bücherrevisor“ eingetragen hatte und als Geburtsort Magdeburg bezeichnete. Der Mann ist 30—40 Jahre alt, mit einem Ledermantel und barlossem Gesicht, oder kleinem Schnurbart und röthlichem Haar. Schmidt soll sich schon an anderen Orten unter verschiedenen Namen aufgehalten haben.

Für Obstbau- und Gartenfreunde.

as Frostplatten und Frostrisse an Obstbäumen eine Folge der Winterkälte! In strengen Wintern tritt häufig eine Beschädigung der Baumrinde ein und zeigt sich durch Vorhandensein von sogenannten Frostplatten und Frostrissen. Erstere machen sich meist an der Südwestseite des Baumes bemerkbar und entstehen dadurch, daß die Wärme der Sonne, die hier am Tage immer noch kräftig wirkt, die Säfte in Tätigkeit bringt und die darauffolgende Nachtkälte ein lokales Gefrieren der Rindenpartien veranlaßt. Es zeigen sich dann im Frühjahr sehr bald eingesunkene, alsbald trocken werdende, auf dem Holzkörper fest anhängende Rindenpartien, die man auch als Brandstellen bezeichnet und die häufig mit dem bekannten Baum- oder Asttrebs verwechselt werden. Das beste Schutzmittel hiergegen ist das Bestreichen der Bäume mit Kalk oder Einbinden der Stämme. Sind die Brandstellen bzw. Frostplatten schon vorhanden, so sind die geschwärzten Stellen auszuscheiden und mit Kalkmilch zu überwaschen, evtl. ist auch ein Anstrich von Lehm und Rindsmilch anzuwenden. Völlig abgestorbene Holzlagen sind mit heißem Teer zu bestreichen und ist ferner ein tiefes Aufziehen der Rinde (Aberlassen) im Mai längs der angegriffenen Stellen anzuwenden. — Gegen Frostrisse ist nicht viel zu helfen, meist schließen diese sich aber von selbst wieder. Schließen sich mit Eintritt des Frühjahres die Frostrisse nicht von selbst, so sind sie ebenfalls zu verstreichen, um dadurch die Risse oder parasitische Fäulnisverreger und Insekten abzuhalten.

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold, Kemberg.

